

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia (Bahnh) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inserentenhefte 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Im Panopticum sind alle Ansichten gewechselt und viele andere Umänderungen vorgenommen.

Theatrophon,
 Musik-Übertragung in die Ferne.
 Im Theatersaal:
ganz neue Vorstellungen.
 Mit Oskopie, Mikroskopie, Malerische Reise um die Erde etc. etc.
Ganz neu! Das orientalische

Zauber-Kabinet

Die daselbst vorgeführten Piecen sind von wahrhaft überraschender verblüffender Wirkung! Man kommt aus dem Verwundern gar nicht heraus. Man komme, sehe und höre selbst.
 Täglich mehrere Vorstellungen, von 8 Uhr ab. Eintritt 30 Kop., Kinder 15 Kop.—bis 11 Uhr.

beit nicht scheuen, daß Sie über die genügende Willenskraft verfügen, um das vorgezeichnete Ziel zu erreichen. Meine Damen, viele von Ihnen haben sich schon an selbstständige wissenschaftliche Arbeit gewöhnt und darum kann man mit Bestimmtheit erwarten, daß nur Wenige auf dem halben Wege zurückbleiben werden. Der Beginn der Vorlesungen mußte aus zwingenden Gründen auf einige Zeit verschoben werden; allein das heutige Fehlen des äußeren Festglanzes vermag die große Bedeutung des Tages nicht abzuschwächen. In Europa hat Rußland zuerst die Gleichberechtigung beider Geschlechter auf dem Gebiet der Medizin anerkannt. Die Eröffnung einer jeden Lehranstalt, besonders in einem Lande, das auf diesem Gebiete noch Manches zu schaffen hat, ist für Jeden, der zum Lichte strebt, von Bedeutung. Es giebt kein Gebiet des menschlichen Wissens, das unmittelbar in gleicher Weise den Anforderungen des Bestandes und Herzens entspricht, wie das der Medizin. Die unbegrenzten Aufgaben der Naturwissenschaften und Medizin vermögen dem nüchternsten und leisestem Verstande zu genügen, indem sie immer und immer wieder neue Horizonte eröffnen. Andererseits erweckt nichts so sehr das Mitgefühl, giebt nichts dem Gemüthe so reiche Nahrung, wie die Thätigkeit des Arztes. So gefahrvoll und schwierig der Beruf eines Arztes auch sein möge, so wird es doch nie an Menschen fehlen, die sich diesem Berufe mit allen Kräften hingeben, weil er eine so große sittliche Befriedigung wie kein anderer gewährt. Ihnen allen ist es bekannt, wie viele Hindernisse überwunden werden mußten, ehe das Institut eröffnet werden konnte. Wie bei jeder Neuerung mußte auch mit alten und eingewurzelten Vorurtheilen gekämpft werden. Viel Zeit und viel Energie haben die Personen anwenden müssen, die sich für die Realisirung unserer Sache interessirt haben; von diesen nenne ich an erster Stelle H. A. und A. S. Schanzowski, denen das Institut so viel verdankt, daß man getrost sagen kann, wenn sie nicht gewesen wären, wäre noch so manches Jahr dahingegangen, ehe wir in den Besitz dieses Instituts gelangten. Vergessen Sie nie, durch welche Kämpfe hindurch das Institut entstanden ist; gedenken Sie dessen, daß viele Blitze Schatz auf Sie gerichtet sein werden und haben Sie stets vor Augen, daß Sie es sind, die dem weiblichen Geschlecht den Weg zur höheren Bildung ebnen. Von Ihnen wird es vielfach abhängen, welche Richtung auf diesem Gebiete in Zukunft eingeschlagen werden wird. Erinnern Sie sich dessen, daß von Ihnen, den ersten Studentinnen, der gute oder schlechte Ruf unseres Instituts abhängt und Sie wissen, wie schnell sich ein schlechter Ruf verbreitet und wie schwer er gebessert werden kann. Zum Schluß bitte ich Sie, sich in allen schwierigen Fällen und Lebenslagen vertrauensvoll an mich oder an die Inspektrice zu wenden und Sie können versichert sein, daß Sie stets bei uns Hilfe in Rath und That finden werden. Zum Schluß wandle sich der Herr Direktor noch mit einigen Worten an die Professorinnen, worauf die stichtliche Weihung des Instituts und Konvikts erfolgte.

— Die eben erschienenen Berichte über die schriftlichen Arbeiten, welche bei den Abiturientenprüfungen in den Gymnasien und Realschulen des Petersburger Lehrbezirks ausgeführt wurden, schildern nach den „P. B.“ die völlige Anzulänglichlichkeit des Unterrichts in der russischen Sprache in diesen Lehranstalten. Im Jahre 1896 wurden von den, bei den erwähnten Abiturientenprüfungen ausgeführten und in der Lehrbezirksverwaltung eingereichten 615 Arbeiten für gut erkannt: in den Kronsgymnasien — 24 pCt., in den deutschen Schulen — 31 pCt. und in den Privatgymnasien nur 17 pCt.; als schwache Arbeiten befunden wurden: in den Kronsgymnasien — 27 pCt., in den deutschen Schulen — 24 pCt. und in den Privatgymnasien — 37 pCt. Danach erwiesen sich in der russischen Sprache als die besten Arbeiten diejenigen der deutschen Schulen. Die Prüfung der Arbeiten ergab, daß der größere Theil der Schüler sich über das Wesentliche des aufgegebenen Themas nicht vollständig klar war; viele Arbeiten erbrachten auch den Nachweis, daß die Schüler nicht gewohnt waren, sich in die Frage hineinzudenken, den Plan der Arbeit zu durchdenken. In dieser Beziehung war im Allgemeinen keinerlei Besserung im Vergleich zu den vorausgegangenen Jahren zu bemerken. Die Rechtschreibung der Schüler hatte sich nicht nur nicht gebessert, sondern, nach der

Restaurant FRANKFURT.
Neu! Heute erstes Debut Neu!
 der vorzüglichsten englischen Quettistinnen, G. Schwilke Mac Lord!
 Fr. Tilly Nanson, schwedisch-deutsche Sängerin.
 Fr. u. M. Halmey d'Argent, die beliebtesten französischen Quettisten.
 Fr. Jule Dannhauer, internationale Tänzerin.
 Fr. Vanadis Damenclown.
 Grand succes!
 Herr Dragomirów, der vorzüglichste russische Couplettsänger.
Telegramm!!!
 Sonnabend, Debut der bekannten internationalen Sängerin
!! Fr. LILA BAN!!

Dr. Herm. Littwin,
 Petrikauer-Straße Nr. 59,
 Ertheilt Rath und Hilfe mit täglichen Besuchen von 8—11 und 3—6 Uhr.
 System: Naturheilverfahren.

Zahnarzt R. RITT
 Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Der Vereidete Rechtsanwalt St. Makow,
 ist zurückgekehrt und wohnt Petrikauer-Str., Nr. 85, Haus Eduard Kindermann, vis-à-vis des Herrn Theodor Steigert.

Zahnarzt R. Saurer
 wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 10, vis-à-vis der früheren Wohnung.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Bulczanska Nr. 1), Haus Grodenski.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Dr. Rabinowicz,
 Special-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.
 Segelianska-Straße Nr. 38, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

Dr. E. Sonnenberg,
 hat sich nach speciellen Studien im Auslande in Lodz niedergelassen.
Haut- u. Venerische Krankheiten,
 Segelianska-Straße Nr. 14 (Ede Bulczanska).
 Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7 Uhr Nachmittags.

Inland.

St. Petersburg.

— Eine französisch-russische Denkmünze. In Veranlassung des Jahrestages der Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Cherbourg (15. October 1896) will, wie der „Figaro“ meldet, der Marineminister Admiral Desnord seiner Majestät dem Kaiser eine Denkmünze überreichen lassen, die in der Pariser Münze eben von dem Graveur Bernon beendigt worden ist. Die Münze ist 70 Millimeter im Durchmesser und zeigt auf der einen Seite eine Gallia im Profil, die die Hand auf ein in den Hafen von Cherbourg einsehendes Schiff weisend ausstreckt; neben ihr steht ein kleiner Genius auf eine Flaggenstange die russische Kaiserstandarte auf. Darunter steht das Datum: „Cherbourg, 15. Octobre 1896.“ Auf der anderen Seite erhebt sich ein kleiner Hügel mit einem Anker, einer Marinelkanone und einem Gaußen Granaten, über dem die Fahnen Frankreichs und Rußlands flattern; in der Ferne hebt sich das Bild des Hafens von Cherbourg mit großer Deutlichkeit ab. Darunter steht die Inschrift:

„Gallia
 Russorum
 Imperatori et Classi
 Hospitibus
 Amicissimis
 Salutem.“

— Beileidsbezeugung der russischen Flotte zum Untergange des deutschen Torpedobootes. In Anlaß des Unterganges des deutschen Torpedobootes Nr. 26, wobei dessen Commandeur, S. S. der Herzog von Mecklenburg-Schwerin mit ums Leben gekommen ist, hatte der Bereser unseres Marineministeriums dem „Kroner. Bkora.“ nach folgendes Beileidstelegramm an S. M. den Kaiser von Deutschland gerichtet:

„La marine russe ayant appris avec chagrin le naufrage du torpilleur No 26 et de son auguste commandant qui dernièrement était parmi nous, prie Votre Majesté de daigner agréer les sentiments respectueux de sa condoléance“

„Vice-Admiral Tyrtow.“

(Die russische Marine erfährt mit Schmerz den Untergang des Torpedobootes Nr. 26 und den Tod des erlauchten Commandeurs, der noch vor Kurzem unter uns gewohnt hat, und bittet Eure Majestät, die ehrfürchtigen Gefühle ihres Beileids zu genehmigen.)

Die Antwort Kaiser Wilhelms haben wir bereits in der gestrigen Nummer veröffentlicht.

— Die offizielle Eröffnung des Weiblichen Medizinischen Instituts wurde, nach einer Mittheilung der „St. Pet. Bz.“ durch einen feierlichen Gottesdienst begangen, dem der Director des Instituts, Professor von Anrep, die Inspektrice M. A. Senjavin, der Lehrkörper und die instruirten Zubehörerinnen beizuhörten. Nach dem Gottesdienste wandle sich Herr Prof. von Anrep an die Versammelten mit etwa folgender Ansprache: Meine Damen! Ich gratulire Ihnen zur Eröffnung des Instituts und wünsche Ihnen Studien den gedächlichsten Erfolg. Die meisten von Ihnen haben bereits bewiesen, daß Sie die Ar-

— Die —
Annoncen-Annahme
 für das „Lodzzer Tageblatt“ und für den „Лодзьский Интекс“ findet nicht nur in der Expedition der beiden Blätter, Dzielnia-Straße Nr. 13, sondern auch in unserer Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90 statt.
 Verlag des „Lodzzer Tageblatt“ und des „Лодзьский Интекс.“

Besteht seit dem Jahre 1890.

Erste Warschauer-Concurrenz

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen!

Da nur der Chef dieser Firma aus dem Auslande zurückgekehrt ist, ist die bisherige Leitung auf die Leitung des Herrn...

großen Zahl von Vorkesseln zu urtheilen, sogar verächtlich. Alle diese Bemerkungen haben Bezug auf die Arbeiten der Schüler der klassischen Gymnasien.

Zwanowo-Wosnessensk. Dieser Tage hielten die Besitzer der Zigarettenfabriken in Zwanowo-Wosnessensk eine Versammlung ab, in welcher nach dem P. B. beschlossen wurde, vom 1. Januar 1898 ab auf sämtlichen Zigarettenfabriken der Stadt das neue Gesetz über die Normierung des Arbeitstages einzuführen.

Zum Tode des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Einer Mittheilung, welche von einer dem Mecklenburgischen Hofe nahestehenden Seite über den Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm auf dem gekenterten Torpedoboot S 26 veröffentlicht wird, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Wenn der gerettete Heizer den Herzog nach dem Kentern des Bootes in einer Ecke desselben bemerkt habe, so müsse man annehmen, daß der Herzog, welcher vor der Katastrophe dicht am Thurm auf dem Oberdeck, unmittelbar vor der linken Öffnung zum Thurm, stand und sich mit beiden Händen an der oben um diesen Thurm herumlaufenden eisernen Stange festhielt, im kritischen Augenblicke durch die Öffnung in das Zwischendeck geschleudert sei.

Das Ende von Behrendt's Erzherzogschwindel.

Die Untersuchung gegen den verhafteten Behrendt, den Entführer der Marie Husmann, ist im Gange. Sie wird geführt aus Anlaß des großen Anfalls, den er durch die Beilegung des Erzherzogstitels angerichtet hat, indem er unter dieser Maske die Familie Husmann täuschte und ein öffentliches Aergerniß erregte.

stellte sich heraus, daß die zur Trauung erforderlichen Papiere Behrendt's unvollständig waren, weshalb er seine Geliebte mit 50 Mark in London zurückließ und mit ihrem übrigen Gelde nach Altendorf bei Offen reiste, um die Papiere zu ergänzen, wobei ihm ein Dinkel in Altendorf behilflich war.

Marie Husmann wurde in dem Lütticher Hotel durch den Kachener Bruder Franz Husmann mit Unterstützung der Lütticher Polizei ermittelt. Bei der Mittheilung, daß der Erzherzog der Altenberger Emil Behrendt sei, erwiderte Marie ohne merkliche Erregung: „So, so!“

Behrendt zeigte ein trotziges Wesen. Ihm wurden 5000 Mark abgenommen; er gab zu, daß dies Marias Geld sei, fügte aber hinzu, jetzt sei er völlig mittellos. Franz antwortete: „Pui, Lump“, sagte aber nach kurzem Bedenken, er wolle auch dem Todfeind gegenüber bis zuletzt anständig sein.

Marie Husmann entschloß sich nur sehr schwer, ihren Bruder nach Hause zu begleiten. Dieselbe erklärte weinend dem Polizeichef, daß Behrendt nie beabsichtigt habe, sich des Erzherzogtitels zu bedienen. Er habe sich ihr nur zum Scherz als solcher vorgestellt. Behrendt selbst bestritt, daß weder eine kirchliche noch eine civile Trauung mit Marie stattgefunden hat.

Das Hotel Dinant in Lüttich, in welchem das Pseudo-Gepaar Behrendt, alias Hertel, abgestiegen, ist ein bekanntes, vornehmlich von Touristen besuchtes Haus, welches in der Gasse Saint Etienne fernab vom Gestrümel der Großstadt im Schatten der Kathedrale gelegen ist.

Emil Behrendt und Marie Husmann kamen im Hotel Dinant mit drei mächtigen Koffern an, umso mehr fiel es der Hotelbesitzerin auf, daß Behrendt alles zu ihrem fand. Er erzählte, daß er wegen der hohen Preise noch kein Quartier gefunden habe und daß er seine eigenen Möbel aus Deutschland kommen lassen wollte.

schon, der alle Augenblicke betonte, daß er der Sohn armer Leute sei und schwer arbeiten müsse, um vorwärts zu kommen. Er erzählte seinem Chef häufig von einem Mädchen, das er liebe und um jeden Preis erobern wolle.

Tageschronik.

Der Direktor des Podger Mädchen-Gymnasiums macht bekannt, daß das auf den Namen des ehemaligen Gouverneurs von Petrikau, wirklichen Staatsraths N. A. Sinowjew, gestiftete Stipendium mit dem Beginn des Schuljahres 1897/8 frei geworden ist.

Infolge wiederholt an uns ergangener Anfragen, ob die Pässe nach Deutschland reisender russischer Unterthanen des Bisas des deutschen General-Consuls bedürfen, wiederholen wir hiermit das bereits früher und zum letzten Male vor länger als Jahresfrist Gesagte, daß ein Bisazwang für die über die deutschen Grenzen reisenden russischen Unterthanen nicht mehr besteht.

Ein verschwundenes Grab. Als eine in Radogoszcz wohnhafte Wittwe, Frau P. kürzlich den hiesigen katholischen Friedhof besuchte, fand sie das Grab ihres vor kaum mehr als drei Jahren verstorbenen Ehemannes nicht mehr vor.

In der Wohnung der Frau Wilhelmine Müller, Widzewska-Straße Nr. 147, ist an einem der letzten Tage zwischen 7 und 12 Uhr Vormittags ein frecher Diebstahl verübt worden.

Im hiesigen Geschäftsverkehr ist es seit einiger Zeit ein wenig stiller geworden. Die angereichten Kaufleute haben die Stadt wieder verlassen, und unsere Reisenden sind bereits mit den Mustern für die nächste Sommerreise unterwegs.

Bei der Bewerbung um Verläuferstellen in den staatlichen Getränkehandlungen erhalten bekanntlich verabschiedete Unteroffiziere und Feldwebel, die tadellose Dienstzeugnisse besitzen, den Vorrang vor anderen Aspiranten.

Wiederholt haben wir Gelegenheit gehabt, von dem Goldfieber zu berichten, das Tausende von Abenteurern nach Alaska lockt, von wo vor einiger Zeit die Kunde von der Entdeckung von Goldfeldern in die alte Welt herübergedrungen ist.

So lesen wir heute in den Warschauer Blättern, daß ein wohlhabender Gemüsegärtner aus der Umgegend der Stadt sein Hab und Gut verkauft hat, um mit dem Erlöse von 10,000 Rubeln nach Alaska auszuwandern.

So lesen wir heute in den Warschauer Blättern, daß ein wohlhabender Gemüsegärtner

aus der Umgegend der Stadt sein Hab und Gut verkauft hat, um mit dem Erlöse von 10,000 Rubeln nach Alaska auszuwandern.

Polizeiliches. In der Kanklei der hiesigen Detektivpolizei wird eine auf der Straßengefundene Quittung der Warschau-Wiener Bahn über den Transport von Passagiergepäck von Czestochowa nach Lodz aufbewahrt.

Aus Wyszlow wird uns geschrieben, daß dort am 25. dss. Mts. Morgens 10 Uhr ein heftiges Feuer zum Ausbruch kam.

Der Schaden beläuft sich auf circa 15,000 Rubel. Die Immobilien waren sehr niedrig und die Mobilien, darunter sehr viele landwirtschaftlichen Geräthe, waren gar nicht verfehrt.

Aus Petrikau schreibt man dem „Bapna“ von folgender interessanten Begebenheit. Am 21. September bemerkte der Bahnwärter Dylewski, als er in Erwartung des fälligen Zuges seine Strecke zwischen den Stationen Tomaszow und Jelen abschnitt, einen unkannten Mann, der sich an den Schienen schaffen machte und dann schleunigst querselber lief.

Die Straßenerleuchtung in Warschau besteht aus 7,938 Gaslampen, 34 Gasleuchten und 178 Naphtalampen. Der Gasverbrauch der Straßenerleuchtung und in den öffentlichen Gebäuden beträgt 173 Millionen, der Gasverbrauch an 500 Millionen Rubeln pro Jahr.

Die gegenwärtig die Wschodniastraße einer Umplasterung unterzogen wird die Petrikauerstraße wegen Anlage des Hypothekensystems und Legung der Schienen für die elektrische Bahn noch immer geschlossen ist.

Auf dem Warschauer Geldmarkt ist der Zufluß von Baarcapitalen in der letzten Zeit größer, als erwartet werden konnte, was offenbar außer dem Getreideexport auch Umfluß, daß der Termin der Einführung Branntwein-Monopols herannahet.

Ein großer Theil des baaren Geldes geht den Ankauf von Zinspapieren, deren Kurs sich Folge dessen auf einer im vorigen Jahre dagewesenen Höhe hält.

Die kürzlich aufgedeckte Fälschung der Dutkowschen Aktien ist noch unversehrt und die Emission neuer Papiere ist Erfolg für die alten bildet eine Quelle ständiger Streitigkeiten und Mißverständnisse.

Aus dem Michowischen Kreis, Gornement Riese, berichtet man dem „Bapna“ von folgender unaufgeklärter Mordthat

Der Besitzer des Gutes Cöta, Herr Szegednowicz, schickte sein Dienstmädchen Agnes Stavel am 10. September in die Stadt Rischow, um die Postkassen abzuholen und einige Einkäufe zu machen. Das Mädchen brach um drei Uhr Nachmittags auf und kehrte nicht wieder zurück. Es wurde infolge dessen die Polizei von dem Verschwinden derselben benachrichtigt, und diese fand nach längerem Suchen die Leiche der Vermissten im Walde, zwanzig Schritt vom Wege, mit Gras und Tannennadeln bedeckt. Rings herum lagen geöffnete Briefe, ein rothes Tuch und die Korallen des Mädchens. Nach dem Ausspruch des Arztes ist die Unglückliche erdrostelt worden. Ueber die Motive des Verbrechens herrscht völliges Dunkel, ein Raubmord ist ausgeschlossen, da man bei der Ermordeten ihre kleine Haarschachtel unangefastet vorfand. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Die Frau und ihr Gang. Wieder eine Charakterstudie über die Frau, und diesmal von einem Schweden. Dieser Mann — er ist Schriftsteller — behauptet, daß er nach jahrelanger Beobachtung seiner Landsmänninnen zur Gewisheit gekommen sei, daß der Charakter jeder Frau sich in ihrem Gange verrät. Danach ist z. B. jedes Mädchen, das die Angewohnheit hat, beim Gehen den Kopf rasch nach hinten zu werfen, ganz entschieden leichtfertig und kokett. In all ihren Handlungen zeigt sich eine Verschämtheit, die darauf schließen läßt, daß die Betreffende für nichts und für Niemand ein besonderes Interesse empfinden kann. Gewöhnlich wird ein solches Mädchen eine alte Jungfer, da sie so lange mit der Liebe der Männer spielt, bis sie den richtigen Zeitpunkt verpaßt hat und der Reife, nach dem sie aussticht, nicht mehr kommen will. Ein gefestigter, Ruhe und Gemüthlichkeit liebender Mann wird nie glücklich werden, wenn er ein Mädchen heirathet, das bei jedem Schritt die Hade energisch in das Pflaster gräbt und die Strafen in einem Tempo durchläßt, als bekäme sie jedes Kilometer, das sie zurücklegt, mit Gold bezahlt. Dieser Gang zeigt einen unternehmenden, vor nichts zurückweichenden Charakter an, der es allerdings in Leben zu etwas bringt, aber sich selbst wie auch seiner Umgebung wenig Ruhe gönnt. Ein Mädchen, dem es unmöglich ist, anders als hüpfend zu gehen, besitzt ein warm empfindendes Gemüth, Eust und Freude am Leben und versteht es, mit reizender Grazie über die Schattenseiten und trüben Stunden im menschlichen Dasein hinwegzutädeln. Es ist die beste Frau für einen schwerfälligen, etwas griesgrämigen Mann, da sie nicht abelnimmt und alles um sich her heiter zu stimmen sucht. Die Frau mit dem eleganten, elastischen Schritt, von der man sagen könnte, sie schwebt über den Erdboden dahin — ist meist eine künstlerisch und ideal veranlagte Natur, die gern mit den profanen Seiten des Lebens zu thun haben mag. Sie ist im Stande, unendlich zu lieben, besitzt aber einen Stolz, der, wenn einmal empfindlich verletzt, sich nie wieder versöhnen läßt. Den besten und angenehmsten Charakter hat — nach der Meinung des weisen Schweden — dasjenige Mädchen, das frisch und munter aufschreitet, sich jedoch Ruhe gönnt, hier und da vor einem hübsch decorirten Schaufenster stehen zu bleiben, und dann mit demselben graziösen, lebendigen Schritt ihren Weg fortsetzt. Sie liebt das Schöne im Leben, ohne vernünftigungslos zu sein; sie wird eine treue Gattin und vorzügliche Mutter werden, die es versteht, ihre Kinder zu allem Guten und Schönen anzuleiten.

Thalia-Theater. In Galali, einer Lustspiel-Komödie feichterer Sorte von Slowronk, lernten wir in Fel. Albine Perrier, der Vertreterin der Gländ von Streit, eine höchst elegante und hübngewandte Künstlerin kennen, welche die Situation meisterhaft zu beherrschen versteht und von welcher wir uns namentlich im Heldinnensache viel Gutes versprochen. Fel. Wandershold, der Liebhaber unseres Publikums aus der vorigen Saison, spielte die Vertraut in ihrer bekannten natürlichen Weise, hätte aber aus der ungewein hübschen Rolle unserer Meinung nach etwas mehr machen können. Herr Wittig zeichnete den Georg Hartung sehr sympathisch, er traf für diese aufdringlichen und hiebereien Naturmenschen erforderlichen treuerzigen Ton vorzüglich und machte durch sein Spiel einige kleine Gedächtnisfehler vergessen. Herr Strebek erwies sich auch in der Partie des Gramaghe als ein in seinem Maße sattefester Künstler und die beiden Vertreter des humoristischen Elementes, Frau Dskar (Frau Scheller) und Herr Dumont (Hörster Schnabel) veranlaßten das Publikum wiederholt zu Heiterkeitsausbrüchen. Die Leistungen der Herren Deubner (Siegfried v. Streit) und Sassen (Karl Gramaghe) müssen wir, so aufrichtig leid es uns auch thut, als nicht befriedigende bezeichnen.

Testamente reicher Sonderlinge. Eine interessante Zusammenstellung bringt ein kürzlich veröffentlichter Statistiker in einer französischen Zeitschrift. Die Zusammenstellung enthält merkwürdige testamentarische Bestimmungen, in denen reiche Sonderlinge ihre ganze Schreckenhaftigkeit niedergelegt haben. So hat der vor wenigen Jahren in Paris verstorbene Baron N. einen Betrag von 150,000 Fres. seinem Lieblingshund, der dänischen Dogge Tiger, vermacht. Dem Wunsch oder vielmehr der Laune des Erblassers gemäß ist nun in der That ein Haus in der Umgegend der französischen Hauptstadt angekauft worden, und dort haust der vierfüßige Erbe in

ungebundener Freiheit mit den von ihm selbst gewählten Kumpanen. Es ist die Pflicht eines Wärters und einer Haushälterin, die beide ein jährliches Gehalt von je 2600 Francs beziehen, für alle Bequemlichkeiten der Insassen der „Villa Tiger“ zu sorgen, die Thiere zu füttern und zu pflegen und das ganze Haus in peinlichster Sauberkeit und Ordnung zu halten. Es wäre nur von Vortheil für seine beiden Verpfleger, wenn „Tiger“ ein recht hohes Alter erreichen würde, da sich bei seinem Tode der ganze Hausstand auflösen muß. Nach dem Willen des Barons soll dann die Villa mit allem Zubehör verkauft werden; 1000 Francs von dem Erlös sind zu einem Denkmal für die beiden Doggen bestimmt, und das Uebrige fällt einem Pariser Thierhospitale zu. — Eine reiche Kaufmannswitwe die vor Kurzem gestorben ist, wünschte ausdrücklich, daß ein Drecker an ihrem offenen Grabe einen Walzer spielen sollte. Da die Kirchenbehörde aber die Erlaubnis zur Ausführung eines so sonderbaren Requiems verweigerte, begnügte man sich damit, die Klänge der seltsamen Trauermusik im Hause der Verstorbenen über ihrem offenen Grabe ertönen zu lassen. — Ein sehr wohlhabender alter Junggeselle, der fast sein ganzes Leben in einer kleinen Stadt Süddeutschlands verbracht hat, vermachte bei seinem Tode sein irdisches Besitzthum den vier liebsten Freunden, die er besaß. Diese hatten ihm auf Ehre und Gewissen versprochen müssen, seine Leiche verbrennen zu lassen, die Asche vom Gipfel eines bestimmten Berges aus wörtlich in alle vier Wände zu streuen und dann zu seinem Andenken ein gereinigtes Trinngelage zu halten, bei dem der Champagner in Strömen fließen sollte. — Ein belgischer Arbeiter, der seinen liebsten Wohnort verlassen hatte, um zu seinem Andenken ein gereinigtes Trinngelage zu halten, bei dem der Champagner in Strömen fließen sollte. — Ein belgischer Arbeiter, der seinen liebsten Wohnort verlassen hatte, um zu seinem Andenken ein gereinigtes Trinngelage zu halten, bei dem der Champagner in Strömen fließen sollte.

Ein Hundesriedhof. Aus London wird der „A. Z.“ geschrieben: Neben einem der Hauptthore des Londoner Hydepark, beim Viktoria Gate, liegt ein umfriedeter Platz, der zum Bestattungsort der Hunde bestimmt ist. Der Hundelobengräber, ein wackerer Mann mit fallenderkurchem Gesichte, erlaubt keinerlei spöttische Bemerkungen über sein Reich, und er sieht sich den Besucher genau an, bevor er ihm die Bestätigung des ihm anvertrauten Dinges gestattet. Sollte die Sippen des Fremdlingen ein spöttisches Lächeln umspielen, so hat er von vornherein die Gewogenheit des Wärters verschert; trägt er im Gegentheil eine ernste, gesammelte Miene zur Schau, so erwirbt er dadurch das Recht zum Besuch der letzten Ruhestätte der heimgegangenen Wölfe und Pfinsler. Der Aufseher öffnet ihm das Friedhofsthor. Neben seinem Häuschen erstreckt sich ein Gang, an dessen Ende sich eine große, kreisförmige Grube befindet. Man glaubt, den Bestattungsort der Hunde, deren Namen nicht auf die Nachwelt gekommen sind, zu erblicken. Aber alle Besen, zerbrochene Töpfe und Flaschen klären den Besucher rasch über seinen Irrthum auf. Ueberdies wird kein Hund, so sagt der Wächter, ohne vorherige Feststellung der Identität“ beerdigt. Der Friedhof mag ungefähr 20 Meter lang und 20 Meter breit sein. Er ist von kleinen, mit glattem Ton eingefassten Gängen durchzert. Längs dieser Einfassung reihen sich die Gräber, die alle ein Stein schmückt, auf dem der Name und die Eigenschaften der „Verstorbenen“ verzeichnet sind; denn die Engländer thun nichts halb. Da strecken Trauerweiden und Lorberbäume ihre Äste gen Himmel, blühen Toge- und Nachtschatten und Geranien, hängen Kränze und — man denke ja nicht an Ueberreibung — selbst ein Medaillon mit Orangenblüthen prangt auf einem Grabsteine. Sorben war ein Hund bekrattet worden, und sein treuer Herr hatte den frisch aufgeworfenen Hügel mit einer Schale Nellen und Rosen geschmückt. Ungefähr 200 Grabsteine erheben sich auf dem umriedeten Platz; das Grab selbst kostet nichts, Stein und Inschrift werden vom Hundebesitzer besorgt. Die „Stalie“ bringt eine Auslese von Grabchriften, die alle von großer Liebe für die heimgegangenen Vierfüßler zeugen, wie zum Beispiel: „Prompei, der Lieblichshund der Miß Florence Saint John“, und darunter ein Bittat aus Byron: „In life the firmest friend — The first to welcome — Foremost to defend.“

— Nebenan steht die französische Inschrift: „Cher et aimant Duke“ — oder „A notre adoré Spot, Our friend toujours regretté“ — „Darling Chin-chin and sweet Carlo (Billy)“. Auch ausführliche Angaben sind zu lesen, wie: „Zum Andenken an den geliebten Roby, den angebeten Kopf der Miß . . .“, gestorben den 20. August 1896 im Alter von 13 Monaten. Er war treu bis an sein Ende.“

Ein Pensionat für Stubenvögel. In Chicago hat ein gewisser Dr. Croch ein eigenenthümliches „Hotel Garni“ eröffnet, in dem er gegen eine bestimmte Gebühr Stubenvögel aller Arten in Pension nimmt. Der Preis für Wohnung und Unterhalt richtet sich nach der Größe und Gefräßigkeit des Vogels. Papageien als starke „Gourmands“ müssen zum Beispiel etwa 2 Mark per Woche zahlen; Spottvögel, die in Amerika sehr häufig in Gefangenschaft gehalten werden, zahlen 1 Mark 50 Pf., und Kanarienvögel, die keine großen Ansprüche stellen, finden für 1 Mark wöchentlich Unterkunft und Nahrung. Auch ein tägliches Bad ist in dem Preise eingeschlossen.

Die angenommene Frau. Stoff für ein modernes Sittendrama würde die vor dem Wiener Strafrichter Rathskellner Dr. Sedlaegel stattgehabte Verhandlung liefern. Der Tagelöhner Michael Schauer war der Falschmeldung angeklagt, weil er seine Geliebte Theresia Haas als seine Frau ausgegeben hatte. Der Angeklagte meinte, es sei dies nichts Strafbares, weil er ja — allerdings nicht mit der Haas — verheiratet sei. — Richter: Oben deshalb dürfen Sie die Haas für Ihre Frau nicht ausgeben. — Ang.: Wir leben aber wie Mann und Frau zusammen; meine erste Frau ist mir davongelaufen. — Richter: Das sind ja recht traurige Zustände. — Die Zeugin Theresia Haas meinte naiv, es sei nichts daran, wenn Schauer sie als seine Frau ausgebe, da sie ja verheiratet sei. — Richter: Aber nicht mit Schauer? — Zeugin: Das nicht, aber Schauer hat mich als seine Frau angenommen, nachdem mein erster Mann mich verlassen hat. — Richter: Die Gesetze in Oesterreich gestatten es unter gewissen Voraussetzungen, Kinder dritter Personen anzunehmen, nie aber Frauen anderer Ehemänner. — Zeugin: Es ist aber nichts Schlechtes dabei, wenn wir zusammen leben. — Richter: Als die Frau Schauer's dürfen Sie sich nicht melden.

Der falsche Ehegatte der „angenommenen“ Frau wurde im Sinne der Anklage zu einer Geldstrafe von fünf Gulden, eventuell 24 Stunden Arrest verurtheilt. — In dem Verlaufe des „Ehepaar“ den Gerichtssaal.

Ungarns Wildreichthum. Jährlich kommen gegen 200 Bären, 35 Luchse und 500 Wölfe auf die Straße, zumeist in den Karpathengegenden. Ferner werden alljährlich erlegt annähernd 20,000 Füchse, 20,000 Biesel, Iltis und Marder, 1300 Bildlachen und 50,000 Raubvögel. Reich sind die Karpathengegenden auch an Wildschweinen. Nach den Aufzeichnungen des Grafen Eugen Bichy wurde auf einem seiner Güter ein Wildschwein von über 200 Kilo erlegt. Vom Rehwild beträgt die jährliche Ausbeute annähernd 10,000 Stück, darunter nicht selten Rehböcke mit 20 Kilo. An Größe und Gewicht ragen die Hirsche hervor. Von den 77 Hirschen, die zur Geweihausstellung von 1885 angemeldet waren, hatten 50 Stück das Durchschnittsgewicht von 197 Kilo; von den 18 Hirschen, welche auf den dem deutschen Kaiser zu Ehren veranstalteten Beller Jagden im Jahre 1892 erlegt wurden, waren nur drei unter 200 Kilo; der schwerste, ein Zwölfjähriger, wog 265 Kilo. Erzherzog Josef August schöß im Jahre 1892 im Marmoroser Komitate einen Schützenhender, welcher 298 Kilo wog. An niederen Wilden werden jährlich erlegt etwa 230,000 Hasen, 10,000 Fasanen, 4500 Hahnelöhner, 15,000 Schnepfen, 188,000 Rebhühner, 20,000 Wachteln, 54,000 Stück Wasserwild u. s. w. In 19 Komitaten kann man den Auerhahn, in 13 das Birkhuhn und in vielen Komitaten die Gemse jagen.

Wirkungen des Radsports. In Amerika hat das Radfahren so ungläubliche Verbreitung gefunden, daß es ihm gegenüber bei uns als reines Kinderspiel erscheint. In Folge dessen erleiden dort verschiedene Gewerbe beträchtlichen Schaden, vor Allem natürlich jene, die mit den anderen Sportzweigen, Spielen und Belustigungen aller Art zusammenhängen. So liegt der Handel in Klavieren, Spielkarten und Lawn-Tennis-Bällen bedenklich darnieder. Namentlich der Pferdehandel befindet sich in schwerer Krise, und die Moller und Pferdezüchter erklären, daß sie durch den Belosteidensport gänzlich ruinirt werden. Nach einem Bericht der „Revue Scientifique“ irren auf den Hügeln des westlichen Territoriums von Washington Pferde herdenweise umher, ohne daß die Besitzer sich darum kümmern, auch sind die Pferde im Preise so gesunken, daß auf dem Markte in Tacoma das Stück für 3 bis 15 Dollars verkauft wird. Die Eigentümer möchten ihre Pferde gern los sein, da diese zu viel Futter freffen und für die Kinder und Schafe zu wenig übrig lassen.

Eine Dauerjubilarein. Eine hundertjährige Frau in der Stadt Höring in Jütland feierte dieser Tage ihre goldene Hochzeit mit ihrem dritten Manne. Es dürfte sich lohnen, die Geschichte dieser „Dauerjubilarein“ zu hören. Sie heißt Marianne Sörendatter, ist am 17. Januar 1797 geboren und verlor schon ihren Vater vor ihrer Geburt. Als sie 13 Jahre alt war, wurde ihre Mutter durch einen Unglücksfall getödtet. Im Alter von 20 Jahren verheiratete sie sich und bezog das Haus, wo sie 77 Jahre gewohnt hat. Mit ihrem ersten Manne war sie 28 Jahre verheiratet. Vier Monate nach seinem Tode verheiratete sie sich wieder. Diese Ehe dauerte jedoch nur vier Jahre. Kurz nachher ging sie eine dritte Ehe ein. Ihr sechster Mann ist 79 Jahre alt. Keine ihrer Ehen war mit Kindern gesegnet. Noch als sie 96 Jahre alt war, konnte sie bei den Feldarbeiten helfen; in den letzten fünf Jahren hat sie dagegen des Wärmedürfnisses wegen das Bett geüßt. Sie kann aber noch aufstehen und ist völlig geistes-

frisch. Allen Begebenheiten in ihrer Haushaltung folgt sie mit dem größten Interesse. Die alte Frau hat also drei Hochzeiten gefeiert. Wenn man von der letzten seltenen Feiern mit ihr spricht, sagt sie: „Es scheint mir, daß ich während meines Lebens Hochzeiten genug gefeiert habe!“

Was der Berliner Magistrat „verschreibt“ geht aus den nachfolgenden, dem Bericht der Deputation zur Beschaffung der Schreibmaterialien entnommenen Zahlen hervor. An die städtischen Bureauz und Anstalten wurden im letzten Geschäftsjahr verabfolgt: über eine Million und 27,000 Bogen Schreib- und Briefpapier der verschiedenen Formate, ca 2500 Alter Tinte, dazu über 57,400 Bogen Böhmpapier, 420,000 Couverts, 82,000 Bogen Altkendel, 309 Kilo Siegelack und 42 Kilo Oblaten, 2275 Gros Stahlfedern, 31,202 Bleistifte, wovon 7120 farbige, zc. zc. Zu Volkszählungs-Zwecken allein hat das statistische Amt 1526 Bleistifte extraordinair erhalten! Für die nächsten Jahre — bis April 1897 — ist wieder ein neues Regulativ zur Verabfolgung von Schreibmaterialien auf Grund der gemachten Erfahrungen und entsprechend den gegenwärtigen Verhältnissen „unter Beobachtung der größtmöglichen Sparsamkeit“ festgesetzt worden.

Glöcke für Jerusalem. Für die unter dem Protektorat des Kaisers Wilhelm stehende evangelische Kirche in Jerusalem befindet sich das in Apolda hergestellte Glöckchengeläute bereits auf dem Wege nach Jassa, von wo aus es mit der Eisenbahn an seinen Bestimmungsort weiter befördert wird. Die Glöcke wiegen mit dem Stuhle insgesamt 140 Centner und erklingen in den Tönen: d, f und a. Die Inschrift der d-Glocke lautet: „Tröflet, tröflet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich. Jes. 40, 1, 2.“ Die f- und a-Glocke tragen folgende Inschrift: „Jesus hat eine ewige Erlösung gesunden. Cor. 9, 13“ und: „Das Jerusalem, das droben ist, das ist das freie, das ist unser aller Mutter.“

Literarisches.

Das Duell zwischen Mann und Weib war bis in das Mittelalter hinein ein legitimes Rechtsmittel, dessen Ausgang als ein Gottesurtheil galt, und es wurde nicht nur bei schweren Vergehen des Mannes gegen eine Frau, sondern auch in Vermögensstreitigkeiten, in denen sich die Wahrheit nicht durch Zeugenaussagen feststellen ließ, angewendet. Auf einer Originalzeichnung von Fritz Scherle, in dem schon angegebenen Heft 4 der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Für alle Welt“ (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Bierzeitschriftes 40 Pf.) sehen wir einen solchen gerichtlichen Zweikampf ausreichen, bei welchem, um die Kraftverhältnisse auszugleichen, der Mann bis zu den Hüften in einer Grube steht und mit einem kurzen Knüttel bewehrt ist, während das Weib sich frei um ihn bewegen kann und mit einer beweglichen Reule, einem in ein Tuch gebundenen Stein, auf ihn eindringt. Außer dieser hochinteressanten Sache bringt dieses Heft noch illustrirte Artikel über die Fabrikation von Conserven, über den Pavillon Kaiser Wilhelms auf Helgoland, über einen verflüchtbaren Handwebapparat für den Haushalt, über das Telephonwesen in Schweden; ferner über eine Acetylen-Lichtlampe, über Spritzen auf der Gichhornjagd, einen tragbaren Zimmer-Vor-Apparat und einen Kohlentransporteur für Kriegsschiffe, sowie eine eingehende Beschreibung des Telegraphirens ohne Draht. Daran schließen sich Abhandlungen über eine Reihe kleinerer neuer Erfindungen, ein populär geschriebener, wissenschaftlicher Artikel von Dr. S. S. Epstein über die Affenprache und eine Beschreibung der Andre'schen Nordpolfahrt. Zwei große Romane „Ise Severin“ von C. Dressel und „Das Gold des Westmoreland“ von Waldemar Urban, welche, je mehr sie sich entwickeln, desto spannender und wirkungsvoller werden, vervollständigen den fesselnden Text des Heftes, dessen Bilderreichtum durch eine Extra-Kunstbeilage: „Die Rettung des Königs Sigismund von Ungarn“, nach dem Gemälde von H. Knauth, eingeleitet, künstlerisch ausgeführte Reproduktionen der Gemälde „Bergeffen“ von C. Murator, „Familienstück“ von René Reinicke, „Auf Urlaub“ von B. Zimmer, „Die Maria Theresienstraße in Innsbruck“, „Die Ueberschwemmten“, den doppelseitigen Kunstfarbendruck „Auf dem Drahtseil“, nach dem Gemälde von Ewald Thiel und die Portraits des Herzogs Karl Theodor in Bayern und der verstorbenen Schauspielerin Marie Seebach enthält. Auch die sechs drastischen Humorbilder von F. Müller-Münster dürfen nicht unerwähnt bleiben. Der Bilder- und der Text-Reichtum ist ein so großer, daß wir Jedermann zu einem Abonnement rathen können.

Ein neues Werk des Altmeisters Theodor Fontane darf in den deutschen Leserkreisen besonderer Beachtung fähig sein, und so wird unsre Leser gewiß die Mittheilung interessieren, daß ein neuer Roman aus seiner Feder, betitelt „Stedlin“, in dem neuen, mit Modern beginnenden Jahrgang von „Ueber Sand und Meer“ zur Veröffentlichung gelangt. Der berühmte greise, aber jugendfrische Verfasser legt im Rahmen einer spannenden und vielfach aus den politischen Strömungen des letzten Jahrzehnts schöpfenden Erzählung gleichsam ein Glaubensbekenntnis ab und offenbart der jüngeren Generation den Weg der Zukunft. Wir versehen nicht, unsre verehr-



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwoch, den 29. September, um 11 1/2 Uhr Vormittags nach kurzem schweren Leiden unsere vielgeliebte

LYDIA NATHALIE VOLKMANN

im zarten Alter von 7 Jahren zu sich zu rufen.
Die Beerdigung der theuren Entschlafenen findet Freitag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause, Widzewska-Straße Nr. 67, Haus Nr. 2, aus statt.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Selenenhof.

Sonntag, den 21. September (3. October) 1897:
Bei entsprechend günstiger Witterung



Letzte große Luftballon-Auffahrt zum Benefiz

der weltberühmten Aeronauten

Miss Polly und Capitain Ferrell,
mit dem Riesen-Ballon „Nordpol“
verbunden mit

Attraction. **Doppel-Fallschirm-Absturz** Attraction.

ausgeführt v. der kühnen Aeronautin Miss Polly.
Hierzu Militair-Concert der Kapelle d. 3. Narwa'schen Drag.-Regim., Dirigent Herr Schöne.
Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags
Auffahrt und Absturz ca. 5 Uhr
Mit Eintritt der Dunkelheit.

Italienische Nacht
mit feenhafter Beleuchtung der neuerrichteten Wasser-Cascaden und des Maurischen Kiosks.

Eintrittspreise: Für Erwachsene 40 Kop., Entree für Schüler u. Kinder 20 Kop., für numerirte Stuhlplätze vor und auf der Estrade werden 20 Kop. extra erhoben.
Mit der Füllung des Ballons wird bereits am Sonnabend Nachmittags auf dem Rennplatz begonnen werden, von wo aus auch der Aufstieg erfolgen wird.

Täglich Concert.

LODZER THALIA-THEATER.

Extra-Anzeige
zur geneigten Beachtung.

Das verehrliche Publikum wird hiermit ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß der Tageszettel des Thalia-Theaters respektive die tägliche Ankündigung, welches Stück im Thalia-Theater gespielt wird, von den 300 Zetteln, die täglich ausgetragen werden, abgesehen, wie aus den täglichen Annoncen in der Lodzer Zeitung und dem Lodzer Tageblatt zu ersehen ist, und daß aus bestimmten Gründen keine Zettel des Thalia-Theaters (in den an den Strahnenen angebrachten Rollen zur Aufführung beziehungsweise zur Veröffentlichung gelangen. Die Direction des Thalia-Theaters, Lodz, d. 30. September 1897.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 30. September 1897:
Zum 2. Male:

HALALI.

Lustspiel-Novität in 4 Akten von Richard Stowronk.

Morgen, Freitag, den 1. October 1897:
bei den auch in dieser Saison für alle Freitags-Vorstellungen beibehaltenen ermäßigten Preisen der Plätze,

BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten v. Zell u. Genés. Musik v. F. v. Suppé.

Nächste Novität:
Hotel zum Freihasen.

Die Direction.

Concerthaus.

Täglich Concert

der Wiener Damen-Capelle Suhrer

Entree frei

Empfehle Frühstück zu 20 Kop. und Mittagessen zu 40 Kop.
Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit. Die Küche steht unter Leitung eines gut renommirten Küchenchefs. Die oberen Säle stehen zu Ballen und sonstigen Festlichkeiten dem geehrten Publikum zur Verfügung.
Benndorf.

Lampenschirme,

von den einfachsten bis zu den feinsten in größter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Buch- und Papier-Handlung

von **L. Zoner.**

Petrzkauer-Str. Nr. 90.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reizzeuge, Arithmometer, Blyfendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,
nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering.

Petrk.-Straße Nr. 87, Haus A. Halle.

Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

Eduard Kunkel

Rixdorsstraße Nr. 14,
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,
aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppensufen, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von 18. 3 pr. Elle an.

Eine elegante herrschaftlich Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten, ist zu vermieten und vom 1. Januar zu beziehen. Einzelne möbl. Zimmer sind sofort zu vermieten, sowie auch mehrere **Läden** mit anstoßender Wohnung. Näheres beim Eigentümer **Edle Nawrot** und **Rikolajewski-Str., Nr. 67.**

Kohlen

Prima-Qualität, empfiehlt zu mäßigen Preisen von der Niederlage an der Eisenbahnlinie **Widzewska-Str. 58.**
Henryk Kupczyk.



Ein Zimmer

einer Familienwohnung im Frontgebäude zu vermieten. **St. Andreas-Str. Nr. 7,** (Haus Gläskmann) 2 Treppen hoch rechts.

Schöne trockene Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten von 2-10 Zimmern sind zu vermieten. **Karlstraße Nr. 713,** dicht an der Petrikauer-Straße.

1-te Privatheilanstalt

Zawadzkastraße Nr. 12.
Sprech- (vorher Edle Siegel u. Wschodniastr.) Stunden
9-10 **Dr. Brzozowski,** Zahnkrankh., Blombrun und künstliche Zähne.
10-11 **Dr. Maybaum,** Magen- und Darmkrankheiten.
10-11 **Dr. Gorski,** chirurgische Krankheit. (Sonntag)
11-12 **Dr. Gensch,** innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
12 1/2 **Dr. Littauer,** Haut-, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst u. Freitag)
1-2 **Dr. Goldsobel,** innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
1-2 **Dr. Kolinski,** Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1-2 **Dr. Przdoborski,** Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2-3 **Dr. Likiernik,** Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
2-3 **Dr. Pinkas,** innere und Kinder-erz. (Dienstag u. Freitag).
2-3 **Dr. Gorski,** chirurgische Krankheit (Dienstag u. Freitag).
4-5 **Dr. Kwado,** innere u. Frauenkrankh. Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärer ..

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten.

Ein Laden an der Petrikauer-Str. Nr. 6. ab 1sten Januar 1898. Eine **Wohnung, 4 Zimmer,** Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Wasserloset an der Polubniowa-Str., Nr. 4. ab 1sten October 1897. Zyrardover Niederlage.

Drei größere Fabrikäle für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenzimmern und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. **Edle Grüne- und Bulgarka-Straße.**

Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October **Segeliana-Straße Nr. 85,** wo sich der neue Marktplatz befindet, zu vermieten.
Näheres beim Eigentümer **Israel Kosonolatt, Segeliana-Str. Nr. 51.**

Wohnungen zu vermieten

Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermieten. **Näheres Króka-Straße Nr. 12.**

Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstoßenden großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, geeignet für Geschäftslocal sind vom 1. October l. J. zu vermieten. **Näheres Dzielna-Str. Nr. 3** beim Hauseigentümer.

Hohe luftige Kellerräume, (Souterrain), mit Gasanrichtung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie massive Remisen sind sofort abzugeben. **Króka-Str. Nr. 10,** Haus Weinberg.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. **Polubniowa-Straße 28.**

JOSEPH HERZENBERG

Petrikauer-Strasse 23.

FILIALE: Petrikauer-Strasse 113.

Es sind wiederum

Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen

eingegangen.

Die erwarteten **NEUHEITEN** in **SEIDENSTOFFEN**
für Kleider und Blousen sind eingetroffen.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer-Strasse 23.

Billige, aber absolut feste Preise!

Billige, aber absolut feste Preise!

L. Zoner's Photographische Anstalt

Dzielna-Strasse Nr. 13.

Aufnahmen in den Herbst- und Wintermonaten täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags
Ausgabe der fertigen Arbeiten " " 9 " " " 5 " "

ISRAEL TÖCHTERPENSIONAT „AUGUSTA“

Berlin W. Nettelbeck-Str. 18/19 I.

Eröffnet am 1. October. Zweck erstrebt: die stitt. Borzüge, die wissensch. u. künstlerischen Anlagen d. jung. Mädch. zu höchster Vollenbung zu entfalten. Erste Lehrkräfte, auch für Buchführung u. Schreibmasch. Comfort. Häuslichkeit, wahr. Familienleben sichern beste Erfolge. Erste Referenzen. Näheres durch H. Dr. Likiernik, Lody.

Für Hustende und Geschwächte

Extract und Bonbons

„LELIWA“

versehen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 befristigten Fabrikmarke.
Ausschliesslicher Verkauf in den Apotheken und Drogen-Handlungen.

Für Hustende und Geschwächte

NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY FORTEPIANÓW,



PIANIN i MELODYKONÓW

HERMAN i GROSSMAN,
Warszawa, Mazowiecka Nr 16. Lublin.
St.-Petersburg. Moskwa.

WYNAJEM. Sprzedaż na rozplaty miesięcznie, począwszy od 25 rubli.
Ilustrowane katalogi na żądanie gratis i franco.

4. Warszawa Czysta 4.

M. WIECKOWSKI poleca

NOWOŚCI

NA SUKNIE I KOSTJUMY, POKRYCIA FUTER, ŻAKIETY.

4. Warszawa Czysta 4.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Dominium BRUSS

macht bekannt, daß vom 1. October ab Bestellungen auf auserlesenes weißes

Kraut

mit Zustellung ins Haus im Comptoir von Ludwig Meyer (Grand Hotel) entgegengenommen werden.

! Fleischfaser-Hundekuchen u. Geflügelfutter!

Beste u. gesündeste
Prämirt mit goldenen u. a.
Medaillen



Bequemste u.
reinste Fütterung

Hundebedarfartikel. Raubthierfallen. Kaffebohne.
Zwinger „Bon der Reichel“ Wloclawek, Gouv. Warschau.

Umzug-Saison

Große Auswahl von

Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Nachstuhl.
Läufer

in Plüsch, Linoleum, Nachstuhl, Gummi, Cocos und Jute.

Gebogene Möbel! Bringer „Empir“

empfehl
zu äußerst billigen Preisen
das Gummiwaaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse 33.

Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-
Fabrik

E. T. NEUMANN,

Pól cowa-Strasse Nr. 29, Tel-phon-Verbindung 632.

Das Etablissement für Galvanische u. Bronze-Arbeiten
sowie
Eiselin- u. Graben-Anstalt

Henryk Biskupski

in Warschau, Zabia-Strasse Nr 4., Haus des Grafen Zamoycki,
übernimmt alle in bad galvanische Fach schlagenden Arbeiten als: Vergolden und Versilbern im
Feuer, sowie in verschiedenen Farben, ferner das Benickeln und Bronzieren und Oxydieren von
Stahlgegenständen. Abgeriebene plattirte Sachen werden auf's Neue mit Gold, oder Silber
überzogen. Kirchen-Geräthe als: Kreuze, Nonnenkränze, Ketten, sowie Gegenstände aus Bronze
werden in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen erneuert.

Дозволено Цензурою.

Schnellpressdruck von Leopold Zoner.

Parterre-Räumlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst
Zimmer u. Küche wird per sofort zu
mieten gesucht. Anmeldungen
nimmt Herr Kaminski jr., Konstan-
tiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Existenz
Prospect und Probebrief
gratis und franco.
Brieftasche prämiierter Unterrieh,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg ga-
rantirt

Erstes Deutsches Handels Lehr-In-
stitut.
Otto Siede-Elbing, Preussen-

Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Keh-
kopf-Krankheiten.
Empfängt wie vorher von 9-1
Vormittags u. von 5-7 Nachmittags
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 78
Eds Meyer's Passage.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Massieur,
übernimmt erfolgreich Massage und Be-
wegungs-Kuren für Erwachsene und
Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer
Strasse Nr. 133, Wohnung 7

Massieur

W. J. POPLAUCHIN

Rawrot-Strasse Nr. 13.

J. Haberland, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage
im Hause Herzogtwitz, neben Hrn. Eisenbraun
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit O₂
von Sackgas ausgeführt.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[5. Fortsetzung.]

Unter dem Schutze ihres Vaters wuchs in Melan ein schönes Mädchen auf, Yvonne Rebec, das im Herbst das neunzehnte Lebensjahr erreichen sollte, und dieser Zeitpunkt war auch zur Hochzeit zwischen den Beiden festgesetzt worden. So hatten es die Eltern besprochen. Melan und Scaer waren darüber einig, und alle Vorzeichen deuteten auf eine glückliche Zukunft.

Jean-Marie liebte seinen Bruder, mochte aber nicht heirathen. Er gedachte als alter Junggeselle in Scaer sein Leben zu beschließen. Für Corentin Eleguer war dies von Vortheil, und ebenso hatte auch die schöne Yvonne, wie sie weit in der Runde genannt wurde, weder Bruder noch Schwester.

Das Frühstück, an welchem zwei Stunden später Rebecs Freunde in Melan theilnehmen sollten, wurde als Verlobungsmahl betrachtet.

Der Pavillon bestand im Erdgeschos aus zwei Räumen und im oberen Stockwerk aus mehreren Zimmern. Durch die offenen Fenster sah man einen langen, hübsch gedeckten, mit Blumen geschmückten Tisch.

Pflichtlich erhellte sich das Gesicht des alten Rebec. Er erblickte am äußersten Ende der Aüle, welche vom Marktsiedlen zum Schlosse führt, zwei Paare. Das erste bestand aus seinem Kollegen Malo Eleguer und dessen Frau. Das zweite Paar war Corentin Eleguer mit seiner Verlobten, das Arm in Arm den Eltern folgte. Corentin war ein herrlicher Bursche. Braunhaarig, groß gewachsen, kräftig, muskulös, von sympathischem Aussehen, mit feinen Zähnen, blendendweißen Zähnen, offenem Blick, schien er dazu geschaffen, aller Welt zu gefallen. Während Corentin Eleguer vor Glückseligkeit strahlte, schien die Tochter des Verwalters von Melan, das Patenkind des Grafen Hugo, für eine mit ihrem Loose zufriedene Braut allzu ernst und niedergedrückt.

Yvonne schritt mit gesenktem Haupte dahin, so daß Corentin nur die kastanienbraunen Haare, welche in dichten Wellen frei über die Schultern fielen, und die dunkleren, bis zu den Brauen reichenden Stirnlöcher sah. Yvonne war von einer wunderbaren, doch stolzen Schönheit, die um so auffallender schien, als man einen solchen Schatz in der verlorenen Ginde eines Dorfes nicht vermuthet hätte.

Während der Ferien in Melan hörte sie Schmeicheleien an, sah sie bewundernde Blicke auf sich ruhen, die deutlich genug sprachen, zumal wenn die Gäste ihres Vaters sie schön fanden, und diese waren zumeist Pariser; die Dreffon, Renaudet und vor Allen der Gutnachbar, der Eleganteste in der Gesellschaft, der Herzog Hubert von Vandrey, dessen Schloß in der Sonne weithin erglänzte.

„Weißt Du, daß Du schön bist, wie die Sonne, meine Yvonne, und daß Du einen Goldschatz aufwiegst?“ flüsterte Corentin.

Es war gar nicht nöthig, ihr dies zu versichern, das sagte ihr der Spiegel, der Dach, und zu ihrem Unglück sagten es ihr auch die glühenden Blicke, die ihr der Herzog bei jeder Begegnung zuwarf. Und in dem Maße, als Yvonne sich entwickelte, wurden auch diese Begegnungen häufiger. Im vergangenen Herbst war der Herzog von Vandrey zwei bis dreimal wdhentlich in Gesellschaft mehrerer Freunde unter den Fenstern des armen Mädchens vorübergegangen, und niemals hatte er sich entfernt, ohne sich mehrmals umzudrehen und ihr Blicke zuzuwenden, die

mehr verhießen, als Erklärungen, Yvonne aber wie Pfeile in's Herz trafen.

Und während Corentin, von der Messe kommend, seiner Verlobten im Hochgefühl der Freude Worte sagte, denen sie kaum Gehör schenkte, weilten ihre Gedanken drei Meilen entfernt, im Schlosse Langon. Sie dachte, daß der Schlossherr, der sonst nur im Herbst für etliche Wochen nach der Bretagne zu kommen pflegte, bereits heuer im Frühjahr auf dem Lande weile, daß er seit vierzehn Tagen beinahe jeden Morgen Gelegenheit gefunden hatte, an ihrem Zimmerchen vorüberzureiten.

Es verging kein Tag, der ihr nicht die Ehre seines Besuchs und seiner verstoßenen Blicke brachte, die immer feuriger wurden und sie immer heftiger durchschauerten. Sie dachte an ein gewisses Briefchen, das sie auf dem Busen trug und das wie glühendes Eisen brannte, und daß das Fest in Melan an einem so schönen Tage wie dem heutigen nicht vorübergehen würde, ohne daß die arabische Stute, auf der der Herzog ritt, mindestens für eine kurze Weile im Marktsiedlen erscheinen würde. Dieser Gedanke machte sie so zerstreut, daß es Corentin schließlich auffiel und er, ihren Arm an sich pressend, seine Erklärungen mit der Frage unterbrach: „Woran denkst Du?“

Purpurröthe übergoß das Mädchen, und es antwortete verwirrt: „Ich? An nichts.“ — „Du hörst mir nicht zu.“ — „O ja!“ — „Was habe ich gesagt?“ — „Daß Du mich liebst“, erwiderte sie achselzuckend. „Ich weiß es, weil kein Tag vergeht, an dem Du es mir nicht wiederholst.“ — „Ja, ich liebe Dich schon lange, Yvonne“, rief er, „und werde Dich ewig lieben!“ Und er beugte sich über das Mädchen und drückte einen Kuß auf ihr Haar.

Ein gellendes Lachen schreckte ihn auf. Es kam von einem etwa dreißigjährigen, mageren, wellen Weib in Lumpen, das sich auf einen Baumstumpf stützte.

„Ah, Du bist es!“ rief Corentin.

„Guten Morgen, Ihr Berliebten!“ rief sie mit ihrer schleppenden, gebrochenen Stimme.

Yvonne erschauerte; vor ihnen stand die Irrensinige aus dem Marktsiedlen Melan, eine Wahnsinnige, die Tag und Nacht in der Gegend umherirrte, von einer kleinen Rente lebte und ein baufälliges Haus am Ende des Dorfes bewohnte. Niemand trat ihr nahe, man behandelte sie sogar mit Mitleid, ja mit Ehrfurcht.

„Hüte Dein Hühnchen“, fuhr sie, zu Corentin gewendet, fort.

„Die Hühne krähen in Langon wie in Scaer, in Melan wie in Gacilly, mein Junge. Hüte sie; greife zu einem festen Stock und vertheide sie!“

„Gehen wir“, drängte Yvonne, ihre Schritte beschleunigend. —

Ergen Mittag war die Gesellschaft vollzählig, und eine halbe Stunde später saßen die Gäste in heiterster Stimmung beim Schmause im Pavillon. Der reichlich besetzte Tisch bot gar leckere Gerichte. Man war eben beim Dessert angelangt, als plötzlich ein Jubelruf erscholl. Ein Neuankommener, anders als die ländlichen Gäste gekleidet, zeigte sich in der Thür. Man würde ihn für einen Pariser Stutzer gehalten haben, hätte der gestützte Backenbart um das rothe Gesicht nicht den Diener aus vornehmerm Hause in ihm verrathen.

„Jean Marie!“ erscholl es wie aus einem Munde.

„Daran ist das Versöhnungsfest Schuld“, antwortete Jean-

Marie, denn er hat es in der That. Ich komme, mir meinen Theil zu holen."

Corentin sprang auf und warf sich dem Bruder in die Arme. Der Pariser machte die Runde um den Tisch und gelangte zu Yvonne. „Guten Tag, Schwesterchen!“ rief er und küßte sie auf beide Wangen.

Das Herz des armen Mädchens krampfte sich zusammen. Seine Schwester! Noch war sie es nicht, aber sie fühlte, daß der kritische Augenblick einer lauten Erklärung bevorstand. Eine tiefe Röthe stieg ihr bis zu den Haarwurzeln empor, machte aber sofort einer tiefen Blässe Platz.

Auch Corentin erröthete, aber aus Freude. Allgemein erwartete man vor Aufhebung der Tafel eine feierliche Erklärung und war sicher, daß man den Tisch nicht verlassen würde, ohne zu einer Hochzeit geladen zu werden.

Jean-Marie hatte sich neben Yvonne gesetzt. Als der entscheidende Moment wirklich kam, sah er sie plötzlich, wie von einer furchtbaren Angst ergriffen, zusammensinken. Der alte Malo Clequer erhob sich mit dem Glas in der Hand. Seine von Schalkhaftigkeit sprühenden Augen waren auf Yvonne gerichtet, die dasaß wie ein aufgeschreckter Vogel.

„Wir müssen die Gelegenheit des Festes benutzen“, erklärte der alte Malo, „und sozusagen zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Ich beantrage, auf die Gesundheit zweier junger Leute zu trinken und, so Ihr zustimmt, den Tag der Hochzeit zu bestimmen.“

Ein allgemeines Gemurmel des Einverständnisses begleitete seine Worte. Corentin schwindelte es vor Freude, und Yvonne hielt das Haupt gesenkt.

„Nun, was sagst Du dazu?“ fragte der Verlobte. Yvonne blieb stumm. Eine leise Unruhe machte sich fühlbar.

„Bei Dir liegt die Entscheidung“, flüsterte ihr der Vater zu.

„Yvonne“, mahnte Jean-Marie, „Corentin wartet zehn Jahre auf Dich. Du wirst ihn doch nicht abweisen!“

„Nein, ich weise ihn nicht ab, Jean-Marie“, murmelte sie. „Aber später . . . jetzt noch nicht.“

Wenn in diesem Augenblick Corentin's Haupt ein schwerer Hieb getroffen hätte, er würde ihn nicht empfindlicher gefühlt haben. Er hatte sich bereits am Ziele geglaubt und erfähr nun eine so grausame Enttäuschung. „Das Leben ist kurz“, sagte er. „Es hieße Zeit verschwenden, Yvonne.“

„Ich bitte Dich“, stammelte sie, die stehenden Blicke zu ihm erhebend, und fügte, um ihn vollends zu gewinnen, hinzu: „Sind wir nicht Beide glücklich? Ein Jahr ist bald um.“

Ein Jahr schien ihm eine Ewigkeit. Ihr Verlangen schmerzte ihn; aber er mußte sich darein ergeben. „Dein Wille ist der meine“, sagte er. „Die Frist wird mir endlos dünken, doch hoffe ich, Du wirst sie abkürzen.“

Jean-Marie runzelte die Stirn. Yvonne's Zögern schien ihm nicht natürlich. Das Mädchen aber lächelte zufrieden. Es hatte erreicht, was es so innig erstrebte.

„Wir werden ja sehen“, sagte sie. „Jetzt aber gib mir Deinen Arm und laß uns in's Dorf gehen.“

Die Gesellschaft erhob sich verstimmt. Yvonne's Abweisung berührte sie wie ein kalter Strom.

7.

Der „Pardon“ von Melan.

Während Rebec's Freunde den Weg zum Dorfe nahmen, schlenderte der Herzog von Baudrey betrübt durch seinen Park in Langon. Wie er sich auch gegen seine Gewissensbisse wappnete, gelang es ihm dennoch nicht, sie zu unterdrücken. Daher suchte er seine Gedanken, die unwillkürlich stets dieselbe Richtung nahmen, in andere Bahnen zu lenken. Er hatte die Einsamkeit aufgesucht, in der Hoffnung, den gestörten Seelenfrieden hier wiederzufinden, aber auch, weil er des liebreizenden Mädchens gedachte, dessen Bild sich in sein launenhaftes, wandelbares Herz geschlichen hatte wie die Bilder so vieler anderer Mädchen, deren er nach kurzem Besitze müde geworden war.

Yvonne Rebec war freilich nicht dazu geschaffen, in der Brust des blästrigen Lebemanns eine dauernde Leidenschaft zu erhalten, aber sie genügte ihm zur Zerstreuung für die kurze Zeit seines Aufenthaltes auf dem Lande. Seinem Advocaten hatte er vor seiner Abreise aus Paris den Auftrag erteilt, sein Palais und seine Güter zu verkaufen und mit deren Erlös die Gläubiger zu befriedigen. Von seiner Mitschuldigen, deren Anblick

ihm sein feiges Verbrechen vor Eugen führte, riß er sich aufathmend los.

Während der Herzog im Parke lustwandelte, las er den heute von der Baronin empfangenen Brief wiederholt durch, zerriß ihn dann in kleine Theilchen und streute sie, sich seinen Betrachtungen überlassend, in alle Winde. — Er sah auf die Uhr. Halb Drei! Das Festessen mußte bereits zu Ende sein, man brach sicherlich schon auf, um die allgemeinen Vergnügungen gemeinsam zu genießen. Der Herzog riß sich von den ihn beschäftigenden Gedanken los und rief einem Stallknecht zu, der des Weges kam: „Sattle meine Stute!“

„Reitet der Herr Herzog in Begleitung?“

„Ja. Bob wird mich begleiten.“

„Wohin?“

„Nach Melan.“

Fünf Minuten später galoppierte das edle Roß über den Weg nach Melan, und sein Reiter dachte an das schöne Mädchen, das er im Gewühle des Pariser Lebens vielleicht gar nicht bemerkt hätte, das ihm aber hier im grünen Rahmen der Wiesen und Wälder begehrenswerth erschien.

Bob, der englische Jockey in blauer Toppe mit Goldknöpfen und gelben Stulpenstiefeln, folgte in respectvoller Entfernung.

Um vier Uhr wurde der Kopf der arabischen Stute an der Ecke der Kirche sichtbar. Das Fest war um jene Zeit in vollem Gange. Die Musikanten bearbeiteten ihre Instrumente mit allen Kräften, und die Tanzpaare hüpfen und sprangen wie in leidenschaftlicher Majerei. — Dem Herzog fiel in der Gruppe der Tanzenden eine Gestalt in schwarzem Kleide mit weißem Spigen-Helme auf. Das Gesicht der Tänzerin war dem Reiter zugewendet. Dieser näherte sich, sprang vom Pferde und warf dem Groom die Zügel zu. Der Herzog hatte sich wie absichtslos dem Mädchen genähert und richtete einige höfliche Worte an den Vater. Als aber ein entscheidender Moment bei einem beliebigen Spiele die Aufmerksamkeit Aller auf sich zog, nahm er die Gelegenheit wahr und flüsterte dem Mädchen in's Ohr:

„Ich muß Sie sprechen. Kommen Sie morgen um 2 Uhr zum Blauen Kreuz.“

Yvonne erblickte, erwiderte aber nichts. Alles Blut drängte sich ihr zum Herzen. Der Herzog erwartete einen Blick, doch das Auge des armen Mädchens blieb hartnäckig auf den Boden geheftet. Glücklicherweise erhob sich Lärm und Getümmel auf dem Plage.

Als die Verwaltersfamilie von Scaer Abends heimfuhr, war Jean-Marie wortkarg und nachdenklich. Yvonne's Abweisung hatte ihn höchlich überrascht. Das Benehmen des Herzogs, das Lächeln, welches seinen Mund umspielte, als er dem Mädchen die Worte zuraunte, und vor Allem Yvonne's Verwirrung und Unruhe verriethen ihm deutlich, daß die Absichten des Herrn von Baudrey den beteiligten Personen nicht zur Ehre gereichten.

„Liebst Du Yvonne?“ fragte daher Jean-Marie seinen Bruder.

„Zweifeltst Du daran?“

„Gut, so hüte sie.“

Corentin erschral.

Jean-Marie sprach in rauher Weise dieselbe Warnung aus, die ihm Seanne, die Wahnfinnige, einige Stunden vorher hatte zutheil werden lassen.

„Welche Gefahr droht ihr?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Aus einem Brandbericht. Der dicke Fleischermeister fiel die Treppe hinab, weil er vor lauter Rauch die Stufen nicht mehr erkennen konnte.

— Selbstbeschreibung. „Sie strengen sich mit der Statistil zu sehr an, Herr Rath! Ziehen Sie doch Ihren Assistenten dazu heran!“ „Ich sage Ihnen, das ist 'ne reine Viecharbeit, die kann nur ich machen!“

— Ein Dauerfahrer. A.: „Wie geht's unserm Freund Gustav?“ B.: „Der ist jetzt Dauerfahrer!“ A.: „Ist es möglich!“ B.: „Ja, wer ihn fahren sieht, den dauert er!“

— Gebildeter Satz. Lehrer: „Wer kann einen Satz bilden, in dem das Wort „Konstantinopel“ vorkommt?“ Schüler: „Sohn stand in Oppeln beim Militär.“